



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Aus Prag.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

M u s P r a g .

I.

Den 24. März.

Details über den Sturz der alten Ordnung. — Skizzen aus dem neuen Volks- und Studentenleben. — Begeisterung für den Kaiser. — Graf Deym. — Einigkeit zwischen Deutschen und Tschechen.

Sedlinitzky ist Landes verwiesen — die Spießgesellen Metternichs, Stadthauptmann Muth und Bürgermeister Czapka in Wien, Graf Appony und Inzaghi aus Ungarn, Bürgermeister Niedl aus Brünn fallen einer nach dem andern wie morsche Ueberreste eines verwitterten Gebäudes, wie hohle Säulen eines künstlich und trügerisch aufgeführten Palastes. Gestern gesellte sich zu dem Sturze der Genannten noch der Fall unseres Bürgermeisters Müller, den man noch vor so kurzer Zeit die Bahn zur Metternichischen Hofrathshöhe mit gekrümmtem Rücken nach oben und mit Aristokratenhochmuth nach unten wandeln sah. Die Bürger Prags sind zusammenberufen, selbstständig, nach eigener Wahl einen Bürgermeister aus ihrer Mitte hervorgehen zu lassen und die Juden sind von aktiver und passiver Wahl nicht ausgeschlossen. Der Geist der Jugend ist erwacht: die Studenten sind aufgestanden und lassen den Ruf nach Lern- und Lehrfreiheit ertönen. Die Professoren, sonst ihre Tyrannen, mischen sich unter sie, setzen Burschenkappen auf und suchen jugendlich zu werden. An allen Straßenecken stehen Weiber und rufen freie Zeitungen aus. Schimpyblätter, Carriaturen und Pamphlete auf das gefallene System wachsen in Massen aus dem Boden — aber man verachtet sie, denn sie erinnern an eine Zeit, die überwunden ist und ein Jahrhundert hinter uns zu liegen scheint. In den Auslagekasten der Buchhandlungen sieht man die sonst verbotensten Bücher- und Zeitschriftentitel und alltäglich tauchen aus eigenem Boden neue auf, die sich sonst auf hundert Meilen nicht der österreichischen Grenze hätten nähern dürfen. In allen Straßen Volksgruppen, in ihrer Mitte begeisterte, jugendliche Redner, die sie mit dem Gehalte der neuen Errungenschaften vertraut zu machen suchen — und es gelingt ihnen, denn die Gruppen gehen mit strahlenden, freudigen Gesichtern auseinander. Die Zunge ist gelöst — in allen Gast- und Kaffeehäusern wird offen und frei debattirt, in den Gassen klingen Freiheitslieder und böhmische Musikanten vergessen die melancholischen Nationalmelodien und spielen den Makozy, die Marsellaise, die Pariffenne und neue Lieder, die sich den genannten würdig anreihen. O Welch ein neues Leben, welche neue Welt! — Unser ewiger Refrain ist: Wer hätte das noch vor 14 Tagen gedacht! — wer hätte das gedacht! — Ja, noch wunderbarer! — die radikalsten Leute aus der alten Zeit sind gerührt, sind mit einem Male Ferdinandeisch gesinnt. Unser guter Kaiser — unser guter Kaiser, der beim ersten Schuß gern alle Macht aus den Händen gibt, ein sechshundertjähriges System fallen läßt, um nur nicht sein Volk, seine Landsleute bluten zu sehen. Welche Parallele könnten

wir da ziehen, wenn wir wollten. Aber wir wollen nicht — weil wir hier stehen und dort verachten — verachten den hochmüthigen, komödiantischen Parvenu — auch wollen und können wir nicht von andern Ländern und Geschichten sprechen, wir sind zu sehr mit uns beschäftigt. Der Ausspruch Montesquieu's hat sich etwas modulirt. Nicht das ist der beste Staat und der glücklichste, von welchem man am wenigsten spricht, — der ist es, der am wenigsten von andern spricht.

Die übrigen Aufzählungen sollen Ihnen nur einen Begriff geben, wie mit Einem Zauberschlage sich Alles bei uns geändert. — Einzelheiten, Neuigkeiten mitzutheilen ist unmöglich. Jede Stunde gebiert etwas Neues — jedes Neue zeigt von einem neuen Fortschritt. Vorgestern versammelten sich die Prager Schriftsteller deutscher und böhmischer Zunge. Die alten, zopfigen unter ihnen rückten mit einem Plane heraus, wie ein Comité zu gründen wäre, welches die befreite Presse im Zaume hielte — also eine neue Censur, denn ohne diese können die censurten nicht leben, obwohl sie erklären, sie könnten für sich selbst nicht stehen, da sie in der Leidenschaft nicht ein zu heißes Wort aussprechen, sie, die ihr ganzes Leben lang von aller Leidenschaft so fern, unter dem niederträchtigsten Systeme nicht ein Wort des Zornes hatten, höchstens ein Wort des Ingrimms gegen die vorlaute Jugend, die jetzt für sie die Revolution gemacht. Der Plan dieser zarten, besorgten Seelen scheitert wieder an der Jugend — die fesselnden Artikel, welche zur Unterschrift vorgelegt sind, werden mit Entrüstung verworfen und die Böpfe verstecken sich. Nur ein Artikel wird einstimmig angenommen. Man vereinigt sich die Eintracht zwischen Deutschen und Böhmen zu erhalten, das friedliche Verhältniß nicht zu stören. Das geschah vorgestern. Gestern dankte gewissermaßen der Oberstburggraf G. Stadion in einem Plakate, das an allen Straßenecken und in den Zeitungen zu lesen, den Schriftstellern für diese Vereinigung und fordert das Volk auf, dem edlen Beispiele, das die Intelligenz gegeben, zu folgen. Die Intelligenz! — ist es nicht dieselbe Intelligenz, die man noch vor Kurzem als den gefährlichsten Feind des Thrones fürchtete? Hat jenen Artikel, den man als den Ausdruck der Intelligenz verehrt, nicht der Redakteur der verabscheuten Grenzboten aufgesetzt? — Nein, die Weltgeschichte rechnet nicht mehr nach Jahrhunderten, sie rechnet nach Wochen, Tagen, Stunden.

Lassen Sie mich fortfahren in der Aufzählung für uns bedeutungsvolle Ereignisse, die Ihnen in der Ferne vielleicht klein erscheinen. In den gestrigen Zeitungen fragt der vom ancien regime zum Prager Stadthauptmann (i. e. Polizeidirector) ernannte Graf Deym von Krakau aus bei der Einwohnerschaft Prags an, ob er kommen solle? — ob man ihn möge? und endet seine Anfrage mit begeisterten Ausrufen und Hochs auf Constitution, Pressfreiheit u. s. w. und mit einem Vereat auf alle Geheimnißrämerei. Das Bürgercomité, welches in diesem Augenblicke die Stadt regiert, überlegt nur noch die Antwort. Wahrscheinlich wird man dem beliebten Grafen Deym ein herzliches Willkommen entgegenrufen — ein Willkommen als Bürger — nicht als Stadthauptmann. Die Stadthauptmannschaften sind veraltet und gehören der Zeit der Hochs und Nuths an — das Bürgercomité denkt daran, die Polizei unter die Commune zu stellen, damit hört die Stadthauptmannschaft auf. Wenn es aber dem Grafen nicht zu gering erscheint, eine Stelle anzunehmen, die die Bürgercommune zu vergeben haben wird, bin ich überzeugt, daß er der bevorzugte Candidat sein wird.

Ich sah so eben zum Fenster hinaus — Rekruten und einberufene Beurlaubte rückten in Massen ein. Wäre ich eine der mißtrauischen Seelen, wie wir viele unter uns zählen, (wohlmeinende, volksfreundliche) — ich hätte die armen müden Bauernsöhne

mit düsterem Auge angesehen. Aber ich betrachtete sie wohlgenuth. Ihr werdet dem Lande nicht mehr schaden. Sanctionirt ist die Revolution auch schon bei uns — das weiß auch schon der Bauernsohn und beginnt der Offizier zu begreifen. Wir brauchen übrigens auch die sanctionirte Revolution nicht mehr — denn wir haben unsere Garantien. Die nennen sich: Erfahrungen, Nationalgarden, Pressfreiheit, eine begeisterte Jugend, — und in einzelnen Persönlichkeiten ausgesprochen: der gute Kaiser, Billersdorf u. s. w. — Und am Ende: in Wien haben die Italiener, die Ungarn, das Regiment Nugent entweder gar nicht, oder in die Luft geschossen. *Vive la ligne!*

Ich könnte noch stundenlang fortzuschreiben und die Symptome unserer Reconvalleszenz aufzählen — aber es ist nicht nöthig. Das Gesagte ist charakteristisch genug — und es handelte sich nur darum, Ihnen von der Verwandlung unserer Welt über Nacht einen Begriff zu geben. Leben Sie wohl! Ein Freier grüßt einen Freien! Ein freies Volk — grüßt ein freies Volk. *Vive la fraternité!* b.

2.

Den 28. März.

Empfang der heimkehrenden böhmischen Deputation. — Feierlicher Zug nach dem Wenzelsmarkt. — Worten des Kaisers. — Richter weg! — Unheimliche Stimmung.

Dieser Tag ist ein wichtiger Wendepunkt in der böhmischen Geschichte; er hat im Sonnenschein begonnen, so glänzend und freudig, wie ihn Prag seit dritthalbhundert Jahren nicht gesehen; aber er endete dumpf und mit gewitterschwangern Wolken.

Ich muß weiter ansholen. Bekanntlich hat man in Prag bereits am 11. März d. J. zwei Tage bevor die Wiener Revolution losbrach im Wenzelsbade eine Zusammenkunft gehalten, worin eine Petition an den Kaiser entworfen wurde, um Pressfreiheit, Revision und Verbesserung der Verfassung und um noch zwölf andere wichtige Punkte. Dieser Schritt war vor drei Wochen noch mit Gefahr verbunden und es gehörte sicherlich Muth dazu ihn zu unternehmen. Mittlerweile brachen die Wiener großen Tage heran und eroberten ohne langes Petitioniren mit einem Schlage die Hauptgrundlagen aller modernen Freiheit: Pressfreiheit und constitutionelles Recht. Prag, das ohnehin immer eifersüchtig auf Wien war und überdies in seiner Petition einen ganz besondern Punkt: die Gleichstellung der böhmischen Sprache mit der deutschen vorangestellt hatte, beschloß ohne Rücksicht darauf, daß ein großer Theil der Petition bereits in Erfüllung ging, diese direct durch zwölf Deputirte nach Wien zu senden. Die Illumination, mit welcher alle Städte des Kaiserstaates die Verkündigung der Constitutionsgewährung feierten, fand hier nicht Statt, sondern wurde bis zur Rückkehr der Deputirten verschoben. Auf diese Rückkehr concentrirte sich alle Aufmerksamkeit und alle Solennität. Telegraphische Depeschen und Maueranschläge setzten das Land fortwährend von dem Schicksale und von dem Thun der Deputation, von ihrem Empfange beim Kaiser u. s. w. in Kenntniß und gestern am 27. fand der feierliche Einzug der Rückkehrenden Statt. Ich wiederhole es, Prag hat seit dritthalbhundert Jahren einen solchen Tag nicht gesehen. Es war das Freudenfest eines großen freien Volkes. Die neuorganisirte Nationalgarde, an 10,000 Mann stark, 2000 bewaffnete Studenten, die Universität in Gala mit den costümirten Bedellen voran. Der Clerus mit dem Erzbischof an der Spitze, die Municipalitäten, weißgekleidete Kinder und Frauen mit Fahnen. Jungfrauen im altböhmischen Nationalcostüm holten die Deputirten ein; alle Häuser waren mit Fahnen und Reifern geschmückt und aus allen Fenstern winkten die Frauen und die Greise — denn alles übrige war auf den Straßen — mit den Tüchern, war-

fen Blumen, Kränze, Bänder, Gedichte auf die Einziehenden herab. Auf dem großen Wenzelsmarkte, bei der Statue des heiligen Wenzel angelangt, wurde von dem Erzbischof die Messe auf freiem Plage gelesen, ein Te Deum gesungen und zwei der Deputirten lasen die Antwort des Kaisers auf die Petition in deutscher und böhmischer Sprache ab. Die Antwort war wohlwollend, ohne gerade bestimmt zu sein, zwei der Hauptpunkte waren, wie gesagt, bereits ohnehin gewährt; die Gleichstellung der böhmischen und deutschen Sprache wurde nun gleichfalls zugestanden und der Robotablösung ein bestimmtes Ziel gesetzt (am 1. März 1849 muß alle Robot abgelöst sein). Nur ein Punkt wurde abgelehnt, die Vereinigung Böhmens mit Mähren zu einem Landtage, was wir gar nicht tadeln können, erstens weil Mähren selbst keine Geneigtheit dazu zeigt, zweitens weil die Sache zwecklos ist. Findet ein vereinigter Landtag in Wien statt, so werden ohnehin die Deputirten aller Provinzen zusammentreten; zur Regelung der Provinzialangelegenheiten aber mag und soll jede Provinz für sich bleiben. Ein anderer Punkt, Gleichstellung der Culte, wurde mit Stillschweigen übergangen und ein dritter Gegenstand, die Vertretung der Bürger und Bauern am Landtage sehr ungenügend beantwortet. So trat bereits eine Stunde nach der Rückkehr der Deputation eine allgemeine Reaction in der Freudenstimmung ein, man fand sich getäuscht in der Erwartung, die Fahnen wurden von den Häusern genommen, im Bürgerausschusse wurden die heimkehrenden Deputirten mit Vorwürfen überhäuft. Doch sollte die große Illumination der Stadt, die für diesen Abend vorbereitet war, stattfinden. Da plötzlich brachen die Studenten los. Sämmtliche Studirende der Universität hatten nämlich der großen Bürgerdeputation auch eine Deputation aus ihrer Mitte beigelegt, durch welche sie um Aenderung des Studienplans und Einrichtung der Universitäten nach dem Muster der deutschen Hochschulen erbaten. Diese Deputation brachte gar keine Antwort mit. Die Studirenden versammelten sich daher sogleich im Carolinum und beschloßen einstimmig, die Beleuchtung der Stadt zu hintertreiben. Bereits waren mehrere Straßen, Paläste und das Rathhaus erleuchtet, da erscholl der Ruf: „Lichter weg!“ Alles trat wieder in die Dunkelheit zurück und der freudige Tag endete in der größten Agitation. Die Eintracht, die bisher herrschte, ist jetzt zerrissen. Mißtrauen und Unzufriedenheit sind bereits hereingebrochen und die nächsten Tage werden traurig sein. Der Bürgerausschuß im Gewerbeverein, in welchem die ultraczechische Partei ihren Centralpunkt hat, wird der Tyrannei angeklagt und die Nationalgarde ist bereits uneinig, da die eine Hälfte der Dictatur des Bürgerausschusses nicht folgen will. Graf Stadion ist in der Nacht plötzlich nach Wien gereist. Auf heute sind große Versammlungen der verschiedensten Parteien auf den öffentlichen Plätzen angesagt; es ist ein Wendepunkt, dessen Ausgang nicht abzusehen ist.

† †.

3.

Der Bürgerausschuß. — Ein neuer Wahsmodus. — Revolution von oben und unten. — Gerüchte aus Venedig.

Der Himmel bewahre uns vor Anarchie! Seit heute hat es allen Anschein dazu: Noch sind die Parteien nicht uneins; aber Böhmen ist ein vielgespaltenes Land: Czechen und Deutsche, Adel und Bürger theilen die Masse und beim ersten Conflict droht das Land gewiertheilt zu werden. Die Regierung — man muß es ihr zum Lobe nachsagen — benimmt sich gut, d. h. sie bewilligt Alles. Heute wurden der Nationalgarde und der Studentengesellschaft 4000 Bayonette sammt Munition ausgeliefert, die Haupt-

wachen, die Thore unter die Obhut der Nationalgarde gestellt, die jetzt mit dem Militär abwechselnd die Nachtpatrouillen versteht. Die Militärmacht ist der Civilgewalt unterordnet. Aber wer ist die Civilgewalt? Hier ist vorzüglich eines Comité's zu denken, das in diesem Augenblicke mehr Gewalt, als der Oberstburggraf und der Magistrat ausübt: es ist der Bürgerausschuß, der im Saale des Gewerbevereins permanente Sitzungen hält. Seine vorzüglichsten Mitglieder sind Dr. Pinkas, einer der genialsten Männer Prags, der Gastwirth Faster, der durch Energie und einfachen Verstand der Chef der czechischen Kraftpartei geworden ist, die Dr. Trojan und Brunner, Herr v. Lämél und mehrere Andere. Der Präsident dieses Comité's, Graf Albert Deym, ist ohne Energie, aber ein wohlwollender Mann, der passend an seinem Plage ist. Von diesem Comité fließen jetzt eigentlich alle activen Gewalten der Stadt aus: Die Deputationen, die Befehle an die Nationalgarde; die Macht desselben wächst mit jeder Stunde, ohne daß es sich diese Macht anmaßt. Alles verlangt Befehle und Weisungen von ihm, da es in Abwesenheit einer wirklichen Gemeinderepräsentation, in Abwesenheit von Bürgermeister, Stadtrath und Stadtverordneten handeln muß. In solchen Tagen zeigt sich erst der Werth und die Nothwendigkeit einer freien Gemeindeverfassung. Wenn das Comité nicht den patriotischen Act begehrt, sogleich nach der Wahl der neuen Stadträthe seine temporäre Gewalt in die Hände der Commune nieder zu legen — so haben wir die Anarchie an allen Enden. Morgen findet die Wahl eines Bürgermeisters auf revolutionärem, außergesetzlichem Wege statt. Hundert Bürger wählen einen Ausschuß von zwölf Repräsentanten und diese den Bürgermeister. Ein Erlass des Oberstburggrafen hat das so angeordnet. Kein Gesetz motivirt einen solchen Wahlmodus; aber die Nothwendigkeit, der Drang der Zeit gebietet ihn. So muß man jetzt von oben herab revolutioniren. Das alte System hat den Karren so tief in den D...f gefahren, daß man jetzt die Nation selbst bitten muß, ihn heraus zu ziehen.

Wir sind so mit uns selbst beschäftigt, daß wir von der Außenwelt gar keine Notiz nehmen. Nur flüchtig erzählt man sich die Nachrichten aus Italien. Zuverlässige Briefe melden, daß in Venedig, nachdem die Republik bereits proclamirt war, die liberalen Patrioten Tomaseo und Manini das Volk und die Führer angerebet haben und ihnen die Gefahren schilderten, welche eine kleine machtlose Republik in dieser Zeit der Wirren erwarten. Die beiden vor Kurzem noch verhafteten Liberalen setzten die Verdienste der österreichischen Regierung, den Handel und das materielle Wohl Venedigs auseinander und stellten der Stadt vor, daß die constitutionelle Regierung und die Vereinigung mit Oesterreich vortheilhafter seien als die Republik. Ein italienisches Regiment Soldaten hatte ohnehin erklärt, der österreichischen Fahne trenn bleiben zu wollen, und so geschah das in der That wunderbare Ereigniß, daß Venedig, nachdem bereits die Republik installirt war, sich freiwillig wieder Oesterreich unterwarf. (?) Nähere Nachrichten werden bald die Details mittheilen.

† †.